



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aufruf.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

so zu sagen canonische Richtung angenommen und schildert weibliche Freigebigkeit meisterhaft. Aber Almosen werden die Franzosen vor der socialen Frage nicht retten, ja ein Werk über die gefährlichen Classen der Pariser Bevölkerung von Céré, in welchem nachgewiesen ist, daß 50,000 Pariser in Kerker sitzen, und 120,000 in den Krankenhäusern liegen, erwartet umgekehrt die Rettung nur vom Socialismus. Solchen Thorheiten gegenüber ist die kluge und maßvolle Wirthschafts- und Steuerpolitik Michael Chevaliers wohl das Beste, was Frankreich auf diesem Gebiete seit dem Kriege geleistet hat, vielleicht überhaupt das Beste. Dieser gewesene Senator und Vice-Präsident des Crédit Mobilier ist zwar in Amerika gewesen, er ist aber kein Republikaner geworden und in der „Presse,“ zu welcher er von dem „Journal des Débats“ übergetreten ist, bekämpft er bitter und scharfsinnig die schutzzöllnerischen Mißgriffe des Präsidenten Thiers.

Jetzt sollen gar die neu erscheinenden Bücher mit einer Abgabe belegt werden, die sechs Millionen jährlich einbringen soll. Die Herren Victor Hugo und Louis Blanc haben schon die Gelegenheit ergriffen, um zu erklären, daß auch Schriftsteller der Landesnoth zu Hülfe kommen müßten. Ihr Blödsinn verkauft sich so gut, daß uns diese Steuer, auf ihren Werken, gewissermaßen als höhere Blödsinnsteuer, von jedem Gesichtspunkt aus überaus vernünftig vorkäme. Aber dafür finden die meisten und besten Werke einschließlich der wissenschaftlichen und populär-belehrenden nur ihre 150 Abnehmer! Das Papier ist außerdem schon besteuert und das Gehirne als Rohstoff zu behandeln ist nicht das letzte Wort der Weisheit.

a.

Wir bringen gern den nachstehenden Aufruf des deutschen Bibliothek-Vereins von Chicago (Illinois, Ver. Staaten) zum Abdruck:

Aufruf.

Als im Verlaufe des letzten so entscheidenden Krieges zwischen Deutschland und Frankreich die alte Feste Straßburg belagert und in Folge der nothwendigen Kriegsmaßregeln ein Theil der berühmten Bibliothek jener Stadt eingäschert wurde, — da erscholl ein allgemeiner Schrei der Bestürzung und des Bedauerns aus allen Theilen der civilisirten Welt. Und sobald nur die von der Kriegesfurie so schwer heimgesuchten Gegenden am linken Rheinufer des Friedens sich erfreuen und an einen Wiederaufbau des Zerstörten sich wagen konnten, bemühte man sich auch aller Orten, das Seinige zur Wiederherstellung

oder Vervollkommnung jener schwer betroffenen Bibliothek beizutragen. Ueberall wurde es als Grundsatz anerkannt, daß öffentliche Bibliotheken nicht nur von großer nationaler, sondern universeller Bedeutung für Wissenschaft, Kunst und Fortbildung der menschlichen Gesellschaft seien.

Schlimmer als je eine Stadt durch die Kriegsfurie, selbst während langjähriger Kriege, wurde Chicago am 8. und 9. October 1871 durch das Zusammenwirken einfacher Naturkräfte heimgesucht. Mit herzlichem Danke constatiren wir hier die Thatsache, daß aus allen Theilen der Welt reichliche Gaben zur Linderung der dem Brande nothwendig unmittelbar folgenden Noth hierher flossen, und Dank jener Beihülfe und der den Bewohnern Chicagos innewohnenden Energie dürfen wir sagen, daß in materieller Beziehung die der schrecklichen Katastrophe entsprungenen Gefahren beseitigt sind. Aber umsomehr fühlen wir, daß an geistigen Hülfsmitteln wir einen Verlust erlitten haben, zu dessen Ersatz beizutragen wir an Jedem appelliren möchten, der an der Verallgemeinerung der geistigen Bildung, an der Fortbildung des menschlichen Geistes nur irgendwie Interesse nimmt. Zwar konnte Chicago nicht eine öffentliche Bibliothek wie die von Straßburg verlieren, da wir eine solche nie besaßen; aber wir haben den Verlust von einer Anzahl kleinerer — verschiedenen Vereinen angehörenden Büchersammlungen zu beklagen. Wie viele Privat-Sammlungen von Büchern sind außerdem ein Raub der Flammen geworden, — Sammlungen, die der Eigenthümer im Verlauf eines Menschenalters mit Liebe und Fleiß, je nach Umfang seiner Mittel zusammengespart hatte.

Da nun solche Privat-Bibliotheken nur langsam und schwer wiederherzustellen sind, und da das Bedürfniß einer allgemeinen öffentlichen Bibliothek schon lange gefühlt wurde, so hat eine Anzahl von Bürgern sich entschlossen, die Sache mit Ernst in Angriff zu nehmen, und unsere jetzt tagende Staatsgesetzgebung hat schon ein Gesetz erlassen, Kraft dessen die Stadt Chicago eine jährliche Steuer zur Errichtung und Instandhaltung einer öffentlichen Bibliothek erheben kann. Da es nun aus Gründen, die ohne Aufführung derselben wohl allseitig anerkannt werden, wünschenswerth erscheint, daß in deutscher Sprache geschriebene Werke über Kunst, Wissenschaft und Literatur einen ihrem Werthe entsprechenden hervorragenden Platz in dieser Bibliothek einnehmen, so hat sich ein Verein von Bürgern deutscher Zunge gebildet, dessen Zweck es ist, sobald als möglich einen Grund zur Ausführung des oben angedeuteten Gedankens zu legen. Als Mittel zum Ziele werden wir uns zwar auch der Selbstbesteuerung bedienen. Größeres zu erreichen, erwarten wir jedoch durch die thätige Beihülfe unserer Sprachgenossen im In- und Auslande und wendet sich der unterzeichnete Verwaltungsrath an alle deutsche Stammgenossen im Allgemeinen, sowie an alle öffentlichen oder Privat-Bibliotheken, Vereine,

Schriftsteller und Verleger im Besondern mit der Bitte, der öffentlichen Bibliothek zu Chicago solche Werke, welche Richtung immer dieselben vertreten mögen, geschenkungsweise zu überlassen, wie deren Ueberfluß oder Großmuth gestatten möge.

England hat bereits mit anerkennungswerther Liberalität eine Schenkung seiner vorzüglichsten Literatur (bestehend aus ungefähr 10,000 Bänden zum Theil sehr seltener Werke) der hiesigen öffentlichen Bibliothek übermacht, und wir haben gerechten Grund zu der Hoffnung, daß Deutschland mit seinen reichen Literaturschätzen hinter diesem würdigen Beispiele nicht zurück bleibe.

Wir dürfen es als eine einfache geschichtliche Thatsache hinstellen, daß die Deutschen hierlands stets bereit waren, in Zeiten der Noth ihrem gemeinsamen Vaterlande hilfreich beizustehen, wodurch sie in allen Fällen den erhebenden Beweis geliefert, daß selbst in der Fremde der Deutsche der Wiege und Heimstädte seines Ursprunges, seiner Bildung und Cultur nicht vergessen kann. Denen, welche in der Heimath zurück geblieben, ist nun die Gelegenheit geboten, zu zeigen, daß sie ihrer deutschen Brüder im Auslande mit derselben werththätigen Sympathie gedenken, und so das schöne Gefühl der Stammesangehörigkeit und den rein menschlichen Zug der Solidarität zu pflegen und zu erhalten bemüht sind.

Um die Entgegennahme resp. Weiterbeförderung solcher Gaben in Deutschland zu erleichtern, sind Correspondenzen mit hervorragenden Männern eingeleitet, auf deren lebhaftes Interesse für unsere Sache wir glauben rechnen zu dürfen, und werden deren Namen später bekannt gemacht werden.

Etwasige briefliche Mittheilungen wolle man gefälligst an den correspondirenden Secretär, Herrn Philipp Stein, Chicago, Beiträge von Büchern u. s. w. unserm Commissionär, Herrn Bernhard Hermann in Leipzig, einsenden.

Der Vorstand:

Geo. Schneider, Präsident der Ill. Nat. Bank, Präsident.

H. Claussentius, Consul des deut. Reichs, Vice-Präsident.

M. C. Hefing, Herausg. der Ill. Staatszeitung, Schatzmeister.

Max Eberhardt, Friedensrichter, Bibliothekar.

Carl Pröbsting, Landagent und öff. Notar, prot. Secretär.

Philipp Stein, Rechtsanwalt, correspond. Secretär.

Der französische Journalismus.

Louis Veillot hat im L'Univers einen grausamen Artikel gegen Henry Rochefort unter dem Titel Gredins de Lettre geschrieben. Großmüthig ist